

Glückwünsche zum Start in den 70. Jahrgang

Die GWP wird schon 70 – man mag es kaum glauben. Ihre Zeitschrift begleitet mich nun schon 40 Jahre durch mein Berufsleben als politischer Bildner. In Zeiten der zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung und des Rückzugs ganzer Gruppen in Echokammern und Filterblasen ist sie für die politische Bildungslandschaft als Leuchtturm und Orientierungshilfe wichtiger denn je. Ich habe Sie und Ihre Zeitschrift immer als Brückenbauer zwischen sozialwissenschaftlicher Theorie und politischer Bildungspraxis innerhalb und außerhalb der Schule kennen und schätzen gelernt. Ad multos annos!

Mit besten Grüßen und guten Wünschen für die Zukunft

Dr. Michael Schröder

Dozent für Medien und Kommunikationspolitik

und Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Akademie für Politische Bildung Tutzing

Es ist beruhigend und bewundernswert, dass es der GWP kontinuierlich gelingt, Kurs zu halten und Orientierung zu liefern. Ich bin sehr froh und dankbar, dass es dieses Angebot weiterhin gibt und wünsche der GWP und ihrem Team auch in 2021 den allerbesten Erfolg!

Prof. Reinhold Hedtke, Universität Bielefeld

1999 – noch Student – veröffentlichte ich mit Unterstützung von Sibylle Reinhardt meinen ersten Artikel überhaupt in der GWP, einen Didaktik-Beitrag zum Dilemmaunterricht am Beispiel des Kosovo-Krieges. Etwas später wurde ich auch Abonnent der Zeitschrift. Seitdem begleitet sie mich, zuerst als Referendar, dann als Lehrer und Fachleiter und schließlich als Universitätsprofessor. Eine Zeitschrift, die für unterschiedliche Berufsrollen in der politischen und sozialwissenschaftlichen Bildung

höchst gewinnbringend ist und Theorie-Praxis-Verzahnung vorbildlich verwirklicht.
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und Dank an das Herausgeberteam!
Prof. Michael May, Friedrich-Schiller-Universität Jena

welch ein Jubiläum! 70 Jahre GWP – Welch ein Erfolg!
Hannes S. Macher, FPU-Chefredakteur von 1987-2017

„Schaut man auf zentrale sozialwissenschaftliche Fragestellungen – und damit auch auf zentrale Themen für die sozialwissenschaftliche Bildung –, so fällt auf, dass diese allzu häufig allein aus soziologischer, politikwissenschaftlicher oder wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive beantwortet werden. Fachwissenschaftlich und fachdidaktisch überzeugende sowie politisch praktikable Resultate sind jedoch meist nur dann zu erwarten, wenn sie aus einer inter- bzw. transdisziplinären Erörterung erwachsen. Eben jene Erörterungen bietet die GWP seit beachtlichen 70 Jahren. Dabei versammelt sie vier Mal pro Jahr thematisch aktuelle, politisch streitbare und sprachlich ansprechende Beiträge zwischen ihren Deckeln. Indem die Redaktion mit etablierten ebenso wie mit jungen Autorinnen und Autoren auf die Strahlkraft sozialwissenschaftlicher Integration setzt, ragt die GWP aus dem Meer einer sich immer stärker (disziplinär) spezialisierenden Zeitschriftenlandschaft heraus. Zu ihrer ungebrochenen Strahlkraft kann man der GWP nur vollends gratulieren!“
Professor Tim Engartner, Goethe-Universität Frankfurt

„Politische Bildung ist eines der wirksamsten Mittel gegen Populisten, Faktenleugner und schreckliche Vereinfacher. Wenn es die GWP nicht schon seit 70 Jahren gäbe, müsste man sie jetzt erfinden. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag an die jung Gebliebenen!“
Prof. Reinhard Loske, Cusanus-Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, Bernkastel-Kues

Liebe GWP-Redaktion,
Herr Golz erwähnte neulich, dass Sie 2021 bereits in den 70. Jahrgang starten – herzlichen Glückwunsch! Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und vor allem weiterhin viele zugeneigte Leserinnen und Leser!
Mit kollegialen Grüßen
Johannes Piepenbrink für die APUZ-Redaktion

„Ist die 70 voll gemacht, bedeutet das nicht Schicht im Schacht!“
Prof. em. Eckhard Jesse, Technische Universität Chemnitz

Das handliche Format „wie ein Taschenbuch“ solle eine Zeitschrift „zum Auseinandernehmen“ ergeben, damit Leser die Materialien nach eigenen Ordnungsgesichtspunkten sammeln können. So die Gebrauchsanweisung in einer Vorbemerkung „An unsere Leser“ (1969, S. 1). Es entstehe so ein „Handbuch der politischen Bildung, das sich ständig aktualisiert“ (ebd.). Der Zeitschrift gelang es seitdem kontinuierlich, eine „Kultur zeitgeschichtlichen Wissens“ zu vermitteln. Und längst ist GWP mit diesem Auftrag in der digitalen Welt angekommen, und das Webarchiv erleichtert Abonnenten die Informationsrecherche. GWP ist für mich nach wie vor Flaggschiff der politischen Bildung. In diesem Sinne: Kurs halten, Orientierung geben!

Prof. Tilman Grammes, Universität Hamburg

Liebe Zeitschrift GWP – Gesellschaft. Wirtschaft. Politik! Ganz herzlich gratulieren wir zum 70. Jahrgang und wünschen weiterhin viel Erfolg: spannende Themen, erstklassige Autor*innen und eine interessierte Leserschaft! Wir von der Fachzeitschrift Außerschulische Bildung, Zeitschrift der politischen Jugend und Erwachsenenbildung wissen mit unseren 50 Lenzen gut, was es heißt, älter zu werden und doch jung zu bleiben, sich an neue Zeiten anzupassen, aber auch nicht jeden Trend mitzumachen, für Menschen attraktiv zu bleiben, die gern etwas in den Händen halten, und sich dennoch dem Digitalen nicht zu verschließen. Die dafür notwendige Offenheit und den dazugehörigen Mut wünschen wir Ihnen!

Dr. Friedrun Erben, Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.; <https://fachzeitschrift.adb.de>

Herzlichen Glückwunsch an GWP, an Sie und an die Herausgeberinnen und Herausgeber. 70 Jahre sind schon eine Hausnummer. Parallel zur Geschichte der Bundesrepublik hat sich die Zeitschrift entwickelt und die Politische Bildung in Deutschland maßgeblich mitgepägt.

Herzliche Grüße Ihr

Kuno Rinke, Politisches Lernen DVPB NW

... und ein besonders ausführlicher und nachdenklicher Geburtstagsgruß

Üblicherweise sind Geburtstage geeignete Anlässe, um befriedigt auf die Vergangenheit des Jubilars zurückzublicken und ihm weiterhin alles Gute bei der Fortsetzung seines Weges zu wünschen. Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob dies im Falle einer Zeitschrift zur Politischen Bildung heute so ohne weiteres angebracht ist.

Obwohl die Herausgeber und Autoren der Zeitschrift 70 Jahre lang viel Zeit und Mühe investiert haben, um das Wissen der Menschen über unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu vermehren und auf diese Weise Demokratie, Toleranz und Engagement für das Gemeinwesen zu stärken, so fällt der Blick zurück nicht nur auf

Erfreuliches und auf Erfolge. Insgesamt fragt man sich, ob sich all die Arbeit gelohnt hat.

Einem erheblichen und vielleicht sogar wachsenden Teil der Bevölkerung gilt nämlich die parlamentarische Demokratie als Methode, mit der sich „die da Oben“ wortreich ihre Vorteile sichern. Migranten werden nicht selten als Ausbeuter des Sozialstaats gesehen. Die Europäische Union stellt sich vielen Menschen als zerstrittener, handlungsunfähiger Haufen von Nationalstaaten dar, die primär ihre Eigeninteressen vertreten, wohlhabende Staaten und ihre fleißigen Bürger ausbeuten und eine gigantische Bürokratie mästen, die noch nicht einmal dazu in der Lage ist, rechtzeitig ausreichende Mengen von Impfstoff zu bestellen.

Dass die EU maßgeblich dazu beigetragen hat, in Europa mehr als 70 Jahre lang weitgehend Frieden zu bewahren, Umweltstandards durchzusetzen und die Menschenrechte einzuhalten, bleibt vielen Menschen ebenso verborgen wie die Notwendigkeit einer stetigen Zuwanderung, unter anderem um die eigenen Renten zu finanzieren und den eigenen Wohlstand zu wahren. Bei einem großen Bevölkerungsteil ist auch die Einsicht nicht angekommen, dass der mühsame demokratische Weg über Jahrzehnte hin ganz überwiegend zu vernünftigen Kompromissen zwischen dem gesellschaftlichen Unten und Oben, zwischen Ökonomie und Ökologie, zwischen Eigennutz und Gemeinsinn führte.

Man muss daher schon sehr blauäugig sein, um von einem durchgreifenden Erfolg der Politischen Bildung zu sprechen. Möglicherweise hat zu diesen Misserfolgen auch die GWP beigetragen. Wahrscheinlich kaum auf dem Weg über die Kernleserschaft, die an Schulen Politische Bildung lehrt. Aber die GWP beansprucht ja, auch die Politische Bildung eines breiteren Leserkreises auf Faktenkenntnis und das Wissen um Zusammenhänge zu gründen.

War also die Politische Bildung insgesamt ein Fehlschlag? Sie ist ja gerade in Deutschland vergleichsweise breit ausgebaut, sichtbar vor allem an der Bundeszentrale und den Landeszentralen für Politische Bildung und (noch?) an einschlägigen Schulfächern. Sollte man statt dieser „zentralen“ Einrichtungen in Zukunft verstärkt auf die interaktiven Möglichkeiten der digitalen Medien, auf individuelle Bemühungen und Vernetzungen, auf die Parteien und Organisationen bauen? Ist vielleicht der gesamte Denkansatz von Sokrates bis heute verfehlt, darauf zu vertrauen, dass das Wissen um das Richtige auch das Handeln für das Richtige nach sich zieht?

Oder sind nur die Geburtstagswünsche für die GWP unangebracht, weniger aber für andere Formen der Politischen Bildung? Verbieter sich ein aufmunterndes „weiter so“ gerade an die GWP? War die lange Mühe der Autoren und Herausgeber vergebens? Erklärt die GWP allenfalls noch denen die Stellen hinter dem Komma, die um die Zusammenhänge ohnehin schon wissen, bewirkt also nichts Relevantes? Erreicht die GWP nur noch das schrumpfende Fähnlein der wenigen Aufrechten, die längere Texte am Stück lesen? Benutzt die GWP ein altmodisches Medium, das wachsende Gruppen der Gesellschaft nicht mehr erreicht? Sollte man stattdessen auf 20-Sekunden-Videos oder auf 100-Zeichen-Nachrichten setzen? Ist die GWP zu sehr auf den Verstand und zu wenig auf Gefühle gegründet? Wird die GWP zwischen seriösen Tageszeitungen, Qualitätszeitschriften, Sachbüchern und Internet zerrieben? Und wie

lange findet die GWP noch kundige Autoren, wenn an Hochschulen nur noch fachbegutachtete Artikel in englischer Sprache zählen? Sollte man die GWP also wegen ihres erfolglosen „Geschäftsmodells“ einstellen?

Oder sollte man die Misserfolge von Politischer Bildung und GWP relativieren und darauf verweisen, dass ohne Politische Bildung und ohne GWP alles noch viel schlimmer gekommen wäre? Immerhin hat in Deutschland nicht die Hälfte der Bevölkerung einen Donald Trump gewählt, was dann wieder ein relativ gutes Licht auf die politische Kultur Deutschlands wirft. Und auch von polnischen und ungarischen Zuständen sind wir weit entfernt, von Russland, China, Brasilien, Venezuela oder dem Sudan ganz zu schweigen. Dieser Vergleich mit schlechteren Entwicklungen andernorts mag uns ja trösten, aber wie stellen wir fest, ob es die Politische Bildung und die GWP waren, die sie hier bei uns verhinderten? Wären wirklich zusätzliche Übel in Deutschland entstanden und wenn ja, welche, wenn es die Maßnahmen der Politischen Bildung und die GWP in den letzten 70 Jahren nicht gegeben hätte?

Die Politische Bildung mag mögliche negative Entwicklungen in Deutschland verhindert haben oder auch daran gescheitert sein, bestimmte tatsächlich aufgekommene Fehlentwicklungen zu verhindern. Man kann die Perspektive aber auch umkehren, sich *positive* Entwicklungen in der politischen Kultur und im Zusammenleben hierzulande vor Augen führen und sich fragen, ob Politische Bildung insoweit doch erfolgreich war. War die Politische Bildung beispielsweise daran beteiligt, dass die meisten Menschen mit Unterschieden ihrer Mitmenschen (von Behinderungen über Hautfarben, Familienformen und sexuellen Orientierungen bis hin zu Religionen, politischen und individuellen Eigenheiten) wesentlich gelassener umgehen als früher und die Keule des „Normalen“ in der Schublade lassen? Hat die Politische Bildung z.B. daran mitgewirkt, dass die meisten Deutschen öffentlich ausgetragene Konflikte (zum Beispiel um einen Parteivorsitz) heute viel besser aushalten als früher, teils sogar positive Aspekte daran entdecken, und nicht länger gleich von „Zerstrittenheit“ reden und insgeheim die „Volksgemeinschaft“ herbeisehen? Dass körperliche Gewalt (gegen Kinder, abhängige Frauen, politisch Andersdenkende u.a.) heute zum breit diskutierten Skandal wird, heißt nicht unbedingt, dass sie zunimmt, bezeugt aber wohl, dass sie nicht länger als alltäglich gilt. Manche Autofahrer verzichten sogar schon darauf, den Hilfspolizisten zu geben. Wir werden nicht herausfinden, ob die Politische Bildung oder die GWP zu solchen Verbesserungen beigetragen haben, aber diesbezügliche Erfolge sind nicht weniger wahrscheinlich als die oben unterstellten Misserfolge.

Für eine Zeitschrift sind 70 Jahre ein langes Leben. Dazu hat mit Sicherheit die Fähigkeit der GWP beigetragen, sich an gewandelte Bedürfnisse anzupassen und immer wieder zeitgemäße neue Formate, Vermittlungsformen und Fragestellungen zu entwickeln. Dies gilt unter anderem für Essays, Interviews und Meinungsartikel von Fachleuten oder für ernstzunehmende Analysen aktueller Fragen. Die GWP hat es so geschafft, tiefgründiger als Fernsehen und Hörfunk, dabei aber zeitsparender als Fachbücher zu informieren. Einerseits geht sie auf aktuell laufende Diskurse ein und ermöglicht es so Diskutanten, kompetent „mitzureden“. Andererseits schaffte sie es immer wieder, rechtzeitig auf erst aufkommende Streitfragen und Probleme aufmerksam zu machen, noch bevor sie in Talkshows zerredet wurden. Dennoch wäre es

meines Erachtens unaufmerksam und geradezu respektlos – um einen derzeit besonders gängigen Begriff zu bemühen – der GWP umstandslos zum 70-jährigen Bestehen zu gratulieren und ihr für den Einsatz zu danken, ohne darauf aufmerksam zu machen, dass sie sich in schwierigerem Fahrwasser bewegt.

Wie schwierig die Gewässer sind, zeigen beispielsweise die Effekte der „Politischen Bildung“, die Russland, China etc. per Internet ausüben. Durch harmlos erscheinende Filmchen in YouTube, in Gesprächsforen, mittels Kurznachrichten und durch vieles andere mehr werden meist indirekt, dadurch aber höchst wirksam Meinungen geformt, Zweifel gesät, images gepflegt und Gefolgschaften erzeugt. Auch eine der Wahrheit, Neutralität und Offenheit verpflichtete Politische Bildung kann daraus m.E. viel lernen. Warum sind es so oft „Influencer“, Privatleute, Versicherungsfirmen und politisch einseitig interessierte Organisationen, warum sind es so selten die für Politische Bildung Zuständigen, die in diesen Medien heute Wirkungen erzielen? Der traditionelle Weg über gedruckte Massenmedien ist heute nur noch einer von vielen, die begangen werden können. In vieler Hinsicht ist er nicht mehr der effektivste. Soll er zielführender als andere Wege sein, so ist sorgsam abzuwägen, wer darauf erreichbar ist und was darauf transportiert werden kann.

Univ.-Prof. i.R. Dr. phil. Dr. h.c. Stefan Hradil, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz